

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Norddeutsche Reform. 1886-1896 1887**

2.4.1887 (No. 14)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1003327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1003327)

Sonnabend, den 2. April.



# Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-Ihrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4083) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: L. Falke, Neust.-Neustraße 66; Bremen: C. Barkhausen, Faulenstr. 73; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Varel und Leipzig. — Inserionspreis die Petitzeile 30 Pf.

## Überzeugungstreuer Kultur- kämpfer.

Heute so und morgen so,  
Heute Heu und morgen Stroh,  
Heute Stroh und morgen Heu,  
Aber — überzeugungstreu!

Heute Papst mit Vereat,  
Der im Leib den Satan hat,  
Morgen schwere, bitt're Reu',  
Aber — überzeugungstreu!

Und nun, dreifach beneidet,  
Bivat Seine Heiligkeit,  
Leo, dem ich Rosen streu',  
Aber — überzeugungstreu!

Alte Klosterbrüderschaft  
Heute wird sie abgeschafft,  
Morgen wird sie wieder neu,  
Aber — überzeugungstreu!

Pfäfflein, du in der Kapuz,  
Heute bist du gar nichts nuß,  
Weil ich dich von Herzen schen,  
Aber — überzeugungstreu!

Morgen, du in deiner Kutt'  
Lieb' ich dich ganz absolut,  
Zwar an Consequenz kein Heu,  
Aber — überzeugungstreu!

Heute so und morgen so,  
Heute Heu und morgen Stroh —  
Was ich ewig wiederläu',  
Aber — überzeugungstreu.

(Frankf. Lat.)

## Heini und Fidi.



Heini: „Da lees ik in de Zeitungen en Sez, de mi woll gefallen kann.“

Fidi: „Laat hören.“

Heini (liest): „Es giebt doch noch glückliche Winkel der Mutter Erde, wo der Bürger noch steuerfrei leben kann. Aus dem reizend gelegenen Gutin, zum Großherzogthum Oldenburg gehörig, wird gemeldet: „Die glückliche Finanzlage unseres Ländchens hat es der großherzoglichen Regierung gestattet, die fällige halbjährige Einkommensteuer nicht zu erheben.“ Welch ein sorgenloses Dasein für einen Finanzminister.“

Fidi: „Dat ist fermost! Sühte woll, ik hebbt immer seggt, im uhßen D'nburger Lande leewt't sück noch am besten. — Wo süht et denn in de umliggende preuß'sche Provinzen ut?“

Heini: „Steuern, Steuern — nix als lauter Steuern.“

Fidi: „Denn künnt de Gutiner jo singen:  
In uhß' Gutin, da leewt et sück mal fein,  
Ik bin Gutiner, will kein Preusse sein.“

## Die Versteigerung der franzö- sischen Kronjuwelen.

Also ist's nunmehr beschlossen,  
Aus ist's mit dem Schatz, dem großen!  
Er kommt in profane Hände,  
Pietät hat nun ein Ende.

Nach dem Zepter und der Krone,  
Erbstück von dem Kaiserjohne,  
Greifen Schacherer und Händler,  
Spekulanten, Juden, Ländler.

All die Diademe, Spangen,  
Statt auf hohem Haupt zu prangen,  
Unter Baldachin und Himmeln,  
Kommen d'ran jetzt zum Verkümmeln.

Was am Schlachtfeld ward errungen,  
Mit dem Siegerschwert erzwungen,  
Heiligthum der Schatzkammer,  
Kommt jetzt plötzlich untern Hammer.

Zeichen höchster Ordenwürde,  
Köstlichste und theure Bürde,  
Sie verfällt dem Schicksalslofe,  
Grab' so wie die alte Hofe.

Zeit, Du nivellirst rein Alles,  
Selbst das Höchste kriegt den Dalles,  
Es verfall'n selbst Zepter, Kronen  
Höchst profan jetzt den Auktionen.

(Lit.)

### Wat alles in'n Breefkasten rinkummt.

Lütt Fiken warrt rin schickt von Badder to Stadt.  
 Na, dat weer'n Vergnügen, eer puder dat Hart.  
 Da geef dat so manches to hören un to liken,  
 Dat weer nu so recht wat för unser lütt Fiken!  
 „Nu paß mi mal op,“ seggt de Dhl, „Du lütt Butt!  
 Fat an un hol wiß;“ un he gift eer een Butt  
 Mit prachtvollen goldgelen Ledhonnig in.  
 „Denn dregst Du na Kopmann Westphalen herin,  
 De hett sien Kontor in de Boofinkenstrat;  
 Un düt hier, dat bring na den Kornmaller Plaat.“  
 „„Da biinn it all mal west, seggt Fiken, it weet!““  
 „Ganz recht, seggt de Dhle, in düt lütt Paket,  
 Da heff it een Prooff gele Arfen verpaat:  
 Sü, vorgestern heff it dat mit em besnaadt,  
 Wenn he nich to Huus sien sull, denn sinnst Du vör  
 To Sied von den Drücker versteihst D', an de Dör,  
 Een Breefkasten, haben een Riisch in, — verlaten,  
 Dar lannst Du dat Prooffatet rinrutschen laten.  
 Un is dat to dick, willst nich rin mit'n Mal,  
 Denn ritst D' een lütt Stück von de Gd hier hendal  
 Un lettst denn de Arfen so — gau — alltohopen  
 Dörch't Lüttenloch rin in den Breefkasten lopen.“  
 Lütt Fiken de fett sit nu iligt in'n Tritt,  
 Do röppt noch de Dhl: „Bring den Butt wedder  
 mit.“  
 Sien Dochter de nickoppt un bögt bi de Hed  
 Von Wittborn — dar tweel sit de Weg — un  
 de Gd. —  
 Na'n annertals Stümm in de Boofinkenstraat,  
 Da kloppet an de Dör se bi'n Kornmaller Plaat.  
 Denn dröppt se to Huus, gift de Arfenprooff af;  
 Beforgt bi Westphalen den Honnig. — In'n Draf  
 Den Butt, de nu leddig is, fast in den Pot.  
 So löppt se to Huus nu. — Se's leiffig to Fot!  
 Un arig wat fröher, as he sit't versüt,  
 Da steiht se vör'n Dhlen. „All fertig damit?“  
 So fragt he verwunnert. „„Ja, dat heff't all  
 prat.““  
 Seggt Fiken vergnüglich, „„de Kornmaller Plaat  
 Lett recht veelmals grüßen.““ „So wer he to  
 Huus?“  
 Sü, dat is jo prächtig, it danke, mien Mus!  
 Den is an de Arfenprooff recht veel gelegen.  
 Nu segg, het Westphalen den Ledhonnig kregen?“  
 „„De weer nich to Huus, seggt lütt Fiken gewind,  
 De Dör weer verlaten!““ — „Wat seggst Du,  
 mien Kind?“  
 Fragt hastig de Dhl un grippt na lütt Fiken  
 Ser Hand, sit den leddig Butt to bekifen.  
 Un seggt nu: „Wo heft Du den Ledhonnig laten?!“  
 „„Den heff't dörch de Riisch in den Breefkasten  
 gaten!““

### Russische Zustände.

Es ist schon längst kein Vergnügen mehr,  
 Kaiser von Rußland und Czar aller Reußen  
 zu sein; der ärmste Mann in dem unge-  
 heueren Reiche ist besser daran, als der  
 mächtige Kaiser, denn der Arme braucht  
 wenigstens nicht täglich und stündlich für  
 sein Leben zu fürchten wie der arme Mär-  
 tyrer eines Princips auf dem Throne.  
 In Rußland, das ist sicher, handelt es  
 sich diesmal um eine Verschwörung,  
 über deren Umfang und Ausdehnung jeder  
 Tag neue schreckliche Details bringt. Schon  
 die Massenverhaftungen im ganzen  
 Reich — es sind viele Hunderte aus allen  
 Ständen und jedes Alters gefangen gesetzt —  
 geben darüber Andeutung, sowie daß es sich  
 nicht bloß um Nihilisten handelt. Nihilis-  
 ten, Panflavisten und „konstitutionelle“  
 Liberale werden gleich eifrig verhaftet und  
 wandern in den Kerker, um später nach  
 Sibirien zu wandern oder kurzweg aufge-  
 knüpft zu werden. Cines ist sicher, daß in  
 Rußland gegenwärtig die Revolution

mit dem Despotismus ringt und Schrecken  
 gegen Schrecken setzt; wer schließlich in die-  
 sem Kampf die Oberhand behält und auf  
 wie lange, das weiß Niemand.

Im russischen Heere, in dem durchaus  
 verrotteten und corrumpten Beamten-  
 thum, in den sogenannten gebildeten  
 Ständen bis zu den höchsten Gesellschafts-  
 kreisen hinauf sind die Elemente massen-  
 haft vertreten, welche zu Revolution und  
 Verschwörungen geneigt und bereit sind;  
 mit Sicherheit kann der Czar nur noch  
 seinen nächsten Familienangehörigen  
 trauen, und vielleicht diesen nicht, wenig-  
 stens nicht allen; denn selbst unter den  
 Großfürsten sollen sich manche befinden,  
 die, wenn sie nicht Großfürsten wären,  
 wahre Zuchthaus-Candidaten zu nennen  
 wären, die Todfeinde des strengen  
 und bürgerlich moralischen Czaren sind  
 und — selbst Nihilisten an Herz, Geist  
 und Moral — den nihilistischen Conspira-  
 tionen kaum allzu ferne stehen. So bietet  
 das „heilige Rußland“ das Bild einer ächt  
 asiatischen Despotie der schlimmsten  
 Art, für welche in der einen oder andern  
 Weise bald das Ende zu kommen scheint.  
 So kann es nicht mehr lange fortgehen.

Das Bild, welches die Dynastie Roma-  
 now bietet, ist ein furchtbar düsteres.  
 Seit fünf Generationen sterben die „all-  
 mächtigen“ Herrscher Rußlands theils durch  
 Meuchelmord, theils im Wahnsinn.  
 Die „große Katharina“ ließ ihren Gemahl  
 Peter III. durch Orloff in grausamer Weise  
 ermorden; sein Sohn Paul I. hatte das  
 gleiche Schicksal unter Mitwissen der eigen-  
 en Söhne; Alexander I. überhäufte die  
 Mörder mit Gold und Ehren, um dann  
 eine Zeit lang als Romantiker auf dem  
 Throne zu regieren und in Geistesstörung  
 (Melancholie) zu sterben. Sein ältester  
 Sohn Constantin war verrückt und statt  
 seiner bestieg Nikolaus I. den Thron, der  
 im Cäsarenwahnsinn den Krimkrieg begann  
 und daran starb. Alexander II. wurde vor  
 sechs Jahren von den Nihilisten auf schreck-  
 liche Weise ermordet. Als er verstümmelt  
 und blutend auf dem schneebedeckten Boden  
 lag, beugte sein Bruder Nicolaus, der ihm  
 die erste Hilfe brachte, sich über ihn und  
 hob ihm den Kopf empor: „Wie ist Dir's,  
 Bruder?“ — „Kalt — nach Hans —  
 sterben!“ — Das waren die letzten Worte  
 dieses „allmächtigen“ Herrschers über hun-  
 dert Millionen Menschen. — Auf ein Jahr-  
 hundert solcher Erfahrungen blickt  
 der jetzige Czar Rußlands, wenn er in sei-  
 ner Burg Gatschina über die Ursachen des  
 letzten Attentatsversuchs nachdenkt!

### Ist das Alles!

Deutschland's Kanzler hatt beschloffen,  
 Durchzuführen sein Septennat  
 Und er kämpfte unverdrossen,  
 Diplomatisch, rabiat.  
 Deutsches Volk kriegt einen Dalles  
 Und spricht ja mit Meh' und Ach,  
 Sag' mal, Bismarck, ist das Alles  
 Oiler kommt noch Etwas nach?

### Bescheidene Anfrage.

Könnte man nicht, nachdem nun im  
 Sinne des Ausspruches, welchen der große  
 Kanzler gethan, durch die Annahme des  
 Septennats der Friede gesichert ist,  
 mit der allgemeinen Abrüstung beginnen?  
 Ein Naseweiser.

### Was im Elsaß verboten ist und noch wird.

Damen mit weisem Teint, die bei der  
 Kälte leicht blaue Hände erhalten, dürfen  
 nicht ausgehen, wenn sie rothe Backen  
 haben. Sie haben es sich selbst zuzuschrei-  
 ben, falls sie als lebendiges Aufruhr-  
 Manifest verhaftet werden. Insbesondere  
 sollten Herren und Damen mit rothem  
 Haar, die ja bekanntlich sich durch weiße  
 Hautfarbe auszeichnen, alles Blau in der  
 Kleidung vermeiden. Eventuell würde die  
 Regierung zur Linderung von Perrücken  
 bereit sein. — Jugendliebe Gemüther, die  
 sich grün und gelb prügeln, werden  
 stets mit Milde von den Behörden behan-  
 delt werden; Buben, die Kaminfeger weiß  
 anstreichen, oder Müller mit schwarzen  
 Punkten versehen, werden Anerkennungs-  
 schreiben vom Hofmarschallamte erhalten.  
 Unnachlässig haben jedoch Messerhelden  
 Bestrafung zu gewärtigen, die Schuld sind,  
 daß einem blaue Bloufemann über sein  
 weißes Hemd rothes Blut läuft.

Der Ausdruck: „Wie Gott in  
 Frankreich“ wird mit einem Jahr Ge-  
 fängniß bestraft. Ueberhaupt ist der  
 Ausdruck Frank-reich als falsche Be-  
 griffe erregend thunlichst zu vermeiden.  
 Sogleich arretirt aber wird Jeder, der  
 „la France“ sagt, da er „vive“ davor  
 gedacht haben kann.

### Petersburger Attentats-Epigramme.

- 1. Der Sieg des Bescheidenen.**  
 Ihr wollet die Verfassung gerne  
 haben,  
 Obgleich sich solche Dreistigkeit nicht  
 schickt;  
 Die Polizei wollt eure Fassung haben,  
 Und euch zu fassen, sieh', es ist geglickt.
- 2. Die verfehltte Bombe.**  
 In Form des Buches war die eine  
 Bombe,  
 Der Attentäter hielt es in der Hand,  
 Doch wer sich so gefährlich schlimm  
 verrechnet,  
 Buchhalter wird er nimmermehr ge-  
 nannt.

### Lord Bull und St. Petrus.

Lord Bull war sanft dahingeschieden und  
 stand nun vor dem Himmelsthor,  
 Er klopfte, und der heilige Petrus, der  
 steckte rasch den Kopf hervor.  
 „Du bist's, Lord Bull, Du alter Sünder,  
 Du steopple chase, Du Buddingsmann,  
 Du magst getrost zur Hölle traben, der-  
 gleichen nehmen wir nicht an.“  
 Lord Bull sprach lächelnd und so sicher,  
 als ob er schon im Himmel schwomm:  
 „Was willst Du wetten, alter Petrus,  
 daß ich doch in den Himmel komm?“  
 (Rebelsp.)

### Deutsche Speisezettell.

Der Prinzregent von Bayern hat an-  
 befohlen, daß bei seinen Diners von nun  
 an nicht mehr Menus in französischer  
 Sprache, sondern deutsche Speisezettell  
 aufgelegt werden sollen. Bei einigen  
 Speisen wird es mit der Uebersetzung der  
 herkömmlichen französischen Bezeichnung  
 sein Nisi haben.  
 Man kann doch nicht gut statt „Boeuf  
 à la mode“ — „Dohs nach der Mode“,  
 statt „Sauce tatar“ — „Tatarenbrühe“,  
 statt „Cotelettes à la princesse“ —  
 „Fürstinrippchen“ sagen!

## Reichslaterne.



— Wie verschiedene Blätter melden, soll den Sozialistenführern v. Vollmar und Bierck, die z. B. wegen „Geheimbündelei“ eine 9monatliche Gefängnisstrafe absetzen, auf Grund ärztlicher Zeugnisse der dritte Theil ihrer Strafe erlassen worden sein, so daß sie Ende April wieder herauskommen. Die Botschaft hört man wohl, allein es fehlt der Glaube.

— Braunschweig. Die auf dem Staatsbahnhofe beschäftigten Arbeiter bekamen zu Kaisers Geburtstag des Nachmittags 3 Stunden frei. Die freigegebene Zeit wird natürlich nicht etwa vergütet, wie das zu braunschw. Zeiten üblich war; vielmehr müssen die Leute diese 3 Stunden an anderen Tagen nachholen. — Die Oldenburg. Bahn-Verwaltung war so nobel, ihren Beamten am 22. März einen ganz freien Tag zu geben und ihnen keinen Pfennig abzuziehen, sondern voll auszubezahlen. Bravo! Das ist der Unterschied zwischen uns und — Preußen.

— Aus dem Harz-Wahlkreise geht uns die Abschrift einer Bekanntmachung eines Ortsvorstehers zu, womit derselbe die Reichstagswahl ankündigt und zur Theilnahme an derselben auffordert. Das originale Schriftstück lautet wörtlich:

„Der Termin zur Reichstagswahl beginnt am 21. Febr. d. J. von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends in der Gastwirthschaft bei B. und gründet sich nur auf sicherstellung der deutschen Wehrkraft alles andere zwischengeschobene ist Tuschung.

Auf 3 Jahr ist das Septenat verwilligt reicht aber nicht aus da die Ausbildungszeit des Militärs mit 3 Jahren abläuft und würde alljährlich eine Septenat-Bewilligung erfolgen müssen, in den Fall würde nie ein sicheres Heer zu bezeugen, wo es da heißt von Kosten der Einstellung von 40 000 Mann das geschieht auf 3 Oder 7 Jahre bleiben die Kosten sich gleich die untersten 2 Steuerstufen sind davon frei die Höheren stufen haben nach Verteilung auf das deutsche Reich nur wehlig beizutragen was ist bisher eine Wehigkeit Steuer zu zahlen Oder das Land verwüsten lassen und schwere Kriegskosten zu tragen, womit womöglich auch keine Klasse verschont wird.

Darum lasse sich kein Friedliebender Reichsfreund Tuschchen und wähle einen Mann der Friedliebend für das Septenat auf 7 Jahr Stimmt.

Der Professor Herrn Drechsler Zu Göttingen hat sich dazu bereit erklärt, das Mandat anzunehmen.

N. N. 12/2 87.

Ortsvorsteher  
N. N.

### Genügsam.

„Laß Der sagen, Sarah, der Herr Baron ist doch ein feingebildeter Mann! So oft er mich noch hat geschmissen hinunter de Trepp', ruft er mir allemal zu: „Mir fer un gut!“

## An der Himmelspforte.

Neulich an der Himmelspforte  
Klopfte ein Verstor'ner an,  
Flehend klangen seine Worte:  
Deffnet doch mir armen Mann!

Gleich hört man St. Peter fragen:  
Nun, woher? Wie heißt du denn?  
„Herr, ich bin aus Grund verschlagen,  
Heiße Knidrig Trösteden!“

„Trösteden aus Grund verschlagen,“  
Schallt es aus der Himmelsthür.  
„Nicht im Buche eingetragen,  
Steht kein solcher Name hier!“

Schon wollt Knidrig sich entfernen,  
Doch als er sich noch besann,  
Sah er zwischen alten Sternen  
Einen neuen Pilger nah'n.

„Halt! Noch will ich jetzt nicht weichen,“  
Denkt er; läßt er diesen ein,  
Könnt's vielleicht mich einzuschleichen  
Nicht so ganz unmöglich sein.

Wieder hört er Peter fragen:  
„Herr, den Namen und woher?“  
„Schreibetiel aus Grund verschlagen;  
War ein Zeitungsredakteur.“

„Ja, und starbst an leerem Magen;  
Lieber Freund! Wir wissen's schon:  
Weil man stets dir abgeschlagen  
Deinen hart verdienten Lohn.“

Und da öffnet sich das Pörtchen  
Für den lang geplagten Mann.  
„Herr! O sprich für mich ein Wörtchen“  
Redet ihn jetzt Knidrig an.

„Kannst du mir den Mann empfehlen,“  
Petrus sprach — „Herr Trösteden?  
Zählt er zu den guten Seelen?  
Kann er mit nach innen geh'n?“

„Meiner Treu! Nicht daß ich wüßte?“  
Sprach darauf der Zeitungsmann.  
„Steht auf meiner schwarzen Liste  
Mit sechs Thalern obenan.“

„Thut mir leid, der arme Lämmel,“  
Petrus sprach, „doch Recht muß sein!  
Und in meinen schönen Himmel  
Laß ich keinen Schnorrer ein.“

Nun die Lehr zu Nutz und Frommen  
Aller, die noch hintendran:  
Wollt Ihr in den Himmel kommen,  
Zahlet stets den Zeitungsmann.

Zahlt die armen, fleiß'gen Leute,  
Die die Geisteskost verfeh'n,  
Sonst dürft morgen Ihr und heute  
Niemals in den Himmel geh'n.“

### Neue Erfindung.

In England ist ein musikalischer  
Cul de Paris erfunden worden, welcher  
jedemal, wenn die betreffende Dame sich  
setzt, die Königshymne spielt. Es ist  
aber gar nicht hübsch von den Engländer-  
innen, daß sie das Ruhmlied der Königin  
so hintanziehen.

### Regel der Preßfünder.

Bekämpfst du so vermessen  
Den Feind, das rächt sich schwer.  
Erst hat der Fied gefessen,  
Dann sitzt der Fiedacteur.

### Auch ein Grund.

Offizier: „Weshalb soll der Soldat sein  
Brot nicht verkaufen?“  
Soldat: „Damit die Civilisten sich nicht  
den Magen daran verderben.“

## Bemerkungen zur Reichstagswahl.

(Von einem Kameruner.)

Ich habe gehört, daß der Wahlkampf  
hier und da ganz roh geführt wurde.  
Das ist entschieden zu tadeln. Am Spieße  
gebraten schmecken mir meine Feinde stets  
viel besser.

Die Wahlagitatoren reißen den Mund  
recht weit auf, wenn sie von den Lei-  
stungen ihrer Partei sprechen! Damit im-  
poniren sie uns nicht, das kann bei uns  
jedes Krokodill.

Das Krokodill zeigt sogar die Zähne,  
was die gewählten Abgeordneten in Berlin  
gewöhnlich nicht wagen.

In Berlin sind viele Abgeordnete ganz  
farblos. Wir Kameruner würden wenig-  
stens Farbige wählen.

Unseren schönen Gälften, den Da-  
men von Kamerun, gefällt der Reichs-  
tag auch nicht. Denn die weißen oder  
gar naseweisen Männer, die es dort  
gibt, lieben sie nicht, und die Schwarzen  
im Reichstage sind zum größten Theil durch  
das Cölibat zu Chelosigkeit verpflichtet.

## An den Kanzler.

Du hast jetzt die Majoritäten, du hast  
jetzt das Septennat,  
Du hast jetzt auch noch den Miguel, und  
Bennigens weisen Rath.  
Du hast die Unteroffizier-Schule zu Brei-  
sack ebenfalls,  
Das Vaterland ist gerettet und liegt dir  
dankbar am Hals.  
Du hast jetzt die schönste Aussicht für  
jedes Monopol,  
Für Zucker, Wolle und Taback, auch  
für das Alkohol.  
Du hast uns den Beutel erleichtert und  
machtest den Kopf uns schwer,  
Du drohst uns mit neuen Steuern — o  
Deutschland, was wollen wir mehr?

### Resignation.

Der grimme Wolf von Schreckenbach,  
— Und Kunibert, die Reden, — Die  
liebten bis zur Rauferei — Schön Suschen  
van der Dedden.

Im blut'gen Zweikampf soll sich heut'  
— Der Werth des Mannes zeigen, —  
Denn nur dem Helden, kühn und stark  
— Siebt Suschen sich zu eigen.

Und als zum Kampf, vom Söller hoch,  
— Das Zeichen giebt schön Suse, — Da  
wendet Wolf sein Roß und spricht: — „Ich  
danke schön — nimm Du se!“

### Eilig.

Bäuerin: „Ein Billet nach Schöppen-  
stedt!“

Billeteur: „Dritter Klasse?“

Bäuerin: „Nein, geben Sie mir man  
zweite Klasse, — ich habe es sehr eilig.“

Papa (seinen Kindern ein Vogelnest  
zeigend): „Seht Ihr wohl, jetzt füttert der  
Vogel seine Jungen.“

Klärchen: „Nur seine Jungen, Papa?  
Sind gar keine Mädchen darunter?“

### Briefkasten der Reform.

— Fegefeuer hier. Cignet sich nicht zur Be-  
sprechung in einem Witzblatt. Siehe S. 166 d. St.-  
G.-B. für d. D. R.

— K. in A. Bringen Sie das Strafporto gültigst  
in Abzug. Das Eingekant ist für die Reform nicht  
zu verwenden, glaube auch nicht, daß Jemand das-  
selbe drucken wird.

# Baal militans.



Dies ist der große Baal,  
Frisst alles rattenkahl,

Und scheint er satt nachher,  
Frisst er nur desto mehr.

## Einladung

zum Abonnement auf die wöchentlich 2 mal  
erscheinende

„**Brunonia**“  
pro 2. Quartal 1887.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Quartal und bitten wir unsere geehrten Abonnenten, welche das Blatt durch die Post beziehen, recht bald das Abonnement erneuern zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung entsteht.

Der Abonnementspreis bleibt unverändert 1 M.

50 S. incl. Bringerlohn in der Stadt Braunschweig.  
Auswärts durch die Post 1 M. 75 S. incl. Bestellgeld. Unter Kreuzband 2 M.

Nach wie vor werden wir unter Anerkennung des Deutschen Reiches für die Rechte unseres angestammten, allein rechtmäßigen Herzogs Ernst August in die Schranken treten, treu der Devise:  
„Recht muß doch Recht bleiben!“

Wächten doch alle treuen Patrioten in Stadt und Land sich um unsere „Brunonia“ scharf!  
Redaktion und Verlag der „Brunonia“.  
Braunschweig. Albert Schwende.

Herrn Locomotivführer T. . . . .  
zu seinem am 1. April stattfindenden  
Geburtstage.

Lieber T. . . . . laß Dir nur raten,  
Fahre mit der Locomotiv  
Zimmer vorwärts, vorwärts, vorwärts,  
Schau, dann fährst Du niemals schief.  
Ad'ré, die am selben Datum  
feiern ihr Geburtstagsfest,  
Fahren gesund riesig rückwärts,  
Und das ist nicht schön gewest.

Arnold Schröder; verantwortlicher Redacteur, Herausgeber, Verleger, Eigenthümer, Inhaber, Zeichner und Holzschneider, sämmtlich in Oldenburg i. Gr., Nadorferstr. 30, wohnhaft. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg. — Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig.